

# „Kinder, macht Neues!“

Bayreuth wagnert auch ohne Festspiele mit Live-Konzerten im Freien und im Haus Wahnfried, mit Führungen und Krimi-Lesung

Von Barbara Angerer-Winterstetter

**Bayreuth** – Ein einziger kleiner Blumenstrauß liegt am dem Grab Richard Wagners am Rande des Bayreuther Hofgartens: keine Kränze von Festspielchor und -orchester, kein „Grabsingen“ zur Festspieleröffnung. Der Meister selbst hätte schwer geseufzt ob des Pandemiebedingten Ausfalls seiner Festspiele im Jahr 2020. Vielleicht mit den Worten seines Schusters Hans Sachs: „Wahn, Wahn, überall Wahn.“ Das Zitat aus den „Meistersingern“ prägt das derzeitige Bayreuth Stadtbild auf vielen Mund-Nasenmasken – anstelle von edlen Roben und Smokings. Keine Manschettenknöpfe in den Geschäften, keine Wagner-Konterfeis, die aus jedem Schaufenster blicken. Einer Wagner-Figur in der Innenstadt hat jemand eine Maske umgebunden. Unvorstellbar für den vor allem in eigener Sache stets mitteilungsbedürftigen Bayreuther Meister. So weit, so melancholisch.

Doch Wagner schweigt nicht: Auch wenn die prickelnde Spannung in den Cafés vor Vorstellungsbeginn ebenso fehlt wie die erhitzten Diskussionen in den Gaststätten nach der Aufführung. Bayreuth ist da. Und mit ihm etliche Fans, die dennoch gekommen sind. Weil ein Sommer ohne Bayreuth irgendwie keinen Sinn macht. Viel mehr Festspiel-Gäste seien gekommen als man für möglich gehalten habe, hört man aus Kreisen der gebeutelten Bayreuther Hotellerie. Denn Bayreuth live ist um eigenes besser als Bayreuth nur aus der Konserve.

Das digitale Festspielprogramm in Zusammenarbeit mit Rundfunk- und Fernsehsendern liefert interessante Diskurse und das lohnenswerte Wiedersehen etwa mit Harry Kupfers „Ring“-Produktion aus den 80ern. Festspiel-Ersatz mit Abstand und Fantasie? Auf Katharina Wagner, die Ideenreiche, hätte man da zählen können. Doch auch eine Festspielleiterin darf mal krankheitsbedingt ausfallen. Es verwundert, dass der scheidende Festspiel-Geschäftsführer Holger von Berg sich vor Ort nicht mehr für Ersatz-Events eingesetzt zu haben scheint – mit Ausnahme des Thielemann-Konzerts am Eröffnungstag. Verbringen doch viele Orchestermusiker und Festspiel-Sänger ihren Sommer selbst 2020 in Bayreuth. Alle ä-



**Ein Blumenstrauß auf Richard Wagners Grab** – wo sonst zu Festspielzeiten Kränze an den Komponisten erinnern – und seine Statue mit Mundschutz zeugen von diesem besonderen Sommer in Bayreuth. Dennoch lohnt ein Ausflug. So führt etwa Stephan Müller mit Wissen und Anekdoten aus dem Orchestergraben durchs Festspielhaus. Fotos: Angerer-Winterstetter

## TIPPS FÜR WAGNER- UND BAYREUTH-FANS

Neben dem Wagner Open Air am 23. August in der Wilhelminenäue ([musica-bayreuth.de](http://musica-bayreuth.de)) setzen die Wahnfried-Konzerte Höhepunkte: etwa der Liederabend mit Markus Eiche am 19. und 20. Au-

gust, die Konzertlesung am 25. und 26. August zum 175. Geburtstag König Ludwigs II. unter anderem mit Hans-Jürgen Schatz oder das Lohengrin-Sextett am 28. August ([wagnermuseum.de](http://wagnermuseum.de)). Unbedingt lohnt

sich ein Blick in freunde-bayreuth.org („der tägliche PopUpWagner“) und der spontane Besuch. Festspielhaus-Führungen lassen sich unter (0921) 885 88 voranmelden. Weitere Konzerte und Lesungen in Ro-

koko-Atmosphäre gibt es im Steingraeber-Haus ([steingraeber.de](http://steingraeber.de)). „Bayreuth Summer-time“ bietet nicht zuletzt ein umfassendes Programm von Klassik bis Pop und Theater ([bayreuth-tourismus.de](http://bayreuth-tourismus.de)). [www](http://www)

berst motiviert, ihre Kunst live an Menschen heranzutragen – in Formaten, die sich in diesem Sommer realisieren lassen.

Unter dem Motto „Auf, nach der Wies – schnell auf die Füß!“ zimmern sich Bayreuth-Künstler ihre eigene Festwiese. Auf der Seebühne in der Wilhelminenäue am 23. August. Veranstalter ist Musica Bayreuth, „mit Unterstützung der Bayreuther Festspiele“, wie es in der Ankündigung heißt. Die Initiative aber geht von Andreas Schager und Günther Groissböck aus, der 2020 seinen ersten Bayreuther Wotan gesungen hätte. Stars wie Annette Dasch und Michael Volle sowie Musiker der Bayreuther Festspiele

folgen ihrem Ruf zum Sängerfest.

Zudem ist es das Richard-Wagner-Museum in Wagners Wohnhaus Wahnfried, das 2020 noch mehr als sonst dazu beiträgt, dass es irgendwie einen Festspiel-Sommer gibt. Nicht nur mit der erlebniswerten Dauerausstellung, sondern mit Live-Konzerten im großen Saal von Wahnfried. In dem man sich dank einzelner Doppelsitze in sehr sicherem Abstand wie bei privaten Freunden und deren

Hauskonzert fühlt. Hier war am letzten Wochenende als Festspiel-Künstlerin der aufsehenerregende Sopran von Katharina Konradi zu erleben, die schon im letztjährigen Tannhäuser als „Hirtenknabe“ für Gänsehaut sorgte. Besonders wohl fühlte sich die Sängerin in Liedern von Richard Strauss – deren Palette von stiller Dankbarkeit („Glückes genug“) bis zum feinen Humor („Hat gesagt, bleibt's nicht dabei“) sie mit allen Facetten ihres farbenreichen Soprans ausleuchtete.

Wenn dann Pianist Eric Schneider Rachmaninows „Études-tableaux“ (vor allem das es-moll-„Appassionato“) voller Inbrunst und pianistischer Brillanz interpretiert, schweifen die Gedanken ab zu Wagners Schwiegervater Franz Liszt, der an nämlichem Ort musizierte. Und wenn Schuberts „Im Abendrot“ erklingt und die Abendsonne durch Wahnfrieds hohe Fenster orangefarbene Streifen aufs Parkett malt, ist der Zauber des Ortes perfekt.

Im Café Wahnfried nebenan gibt's als Erinnerung – gold oder silber bestickt – die wertigsten Wagner-Mund-Nasen-Bedeckungen für alle, die gerade jetzt ein Statement für Bayreuth set-

zen wollen. Weitere Wagner-Zitate auf T-Shirts und eine fantastische Auswahl aktueller Wagner-DVDs und -Bücher findet man im frisch umgebauten Kiosk am Festspielhaus, der auch in der Nicht-Festspielzeit geöffnet hat. Nur ein paar Meter nebenan kann man (nach Voranmeldung über die Tourist Info der Stadt) Führungen ins Festspielhaus machen. Ein echter Geheimtipp! Vor allem, wenn Stephan Müller in Zuschauer- und Orchestergraben führt. 30 Jahre Statisten-Erfahrung hat er, ein schier unendliches Wissen über Wagner – und lauter tolle Geschichten aus dem von Wagner selbst konzipierten „mystischen Abgrund“ für die Musiker. Etwa die vom Klarinettenisten Pencz, der fürchtete, der Klang seines Instrumentes könne unter dem treppenförmig nach oben ansteigenden Holzboden vor ihm verloren gehen. Worauf Wolfgang Wagner ihm ein Gitter einbauen ließ, das die Kollegen via Metallschild als „Pencz-Grill 2002“ verewigten. Mit Humor und Kompetenz unterhält Müller meisterlich seine Minigruppe und gewährt Festspiel-Einblicke. Selbst wenn der eiserne Vorhang 2020 geschlossen bleiben muss.

Beseelt kommt man heraus – und wohnt sich plötzlich mitten im Festspielgeschehen. Dort hat nämlich die Gesellschaft der Freunde von Bayreuth ihre Lounge aufgebaut. Mit „Hojotoho“ verschafft sich eine Walküre auf dem eigens gestalteten Plakat mittels Speer 1,5 Meter Abstand. In der Lounge wagnern Freunde und Gäste umso intensiver. An jedem Spieltag ab 10.30 Uhr gibt's dort „die nötige Dosis Wagner in der Nicht-Festspielzeit“, wie Geschäftsführerin Ina Besser-Eichler sagt. Hier wird mal Wagner-Bowle gemixt, mal musiziert, mal über Wagner nachgedacht. Etwa mit dem Nürnberger Juristen Peter Küfner, der aus seinem Buch „Vier Ehedramen und zehn Todesfälle. Unrecht und Recht in Richard Wagners Ring des Nibelungen“ zum „Tatort Ring“ liest. Herrlich: Das Ganze ist messerscharf an Wagners Text entlang recherchiert und die diskussionsfreudige Runde löst sich erst nach zwei Stunden auf. Da lebt Festspießflair neben dem schweigenden Festspielhaus. Unpräzise, frisch serviert. „Kinder, macht Neues!“ Gerade jetzt. Richard wäre begeistert. **DK**

## Rollenbilder für Frau und Mann

„Schönheit – Stärke – Leidenschaft“: Skulpturen des Münchner Künstlerfürsten Franz von Stuck in historischen Räumen

Von Annette Krauß

**München** – Vor der repräsentativen Villa des Münchner Künstlerfürsten Franz von Stuck zielt eine reitende Amazone mit ihrem Pfeil auf den vorbeirauschenden Verkehr, als wolle sie die tägliche Blechlawine bekämpfen. Wer sich genauer mit dieser Leitfigur im Geschlechterkampf beschäftigen möchte, der ist eingeladen, die Neupräsentation von Stucks Plastiken in den historischen Räumen zu besuchen. Unter dem Titel „Schönheit – Stärke – Leidenschaft“ hat Kuratorin Margot Th. Brandlhuber einmal mehr mit Feingefühl und Empathie die Kunst Stucks ins Licht gerückt.

Dies ist durchaus im wörtlichen Sinn gemeint, denn neue Leuchtkörper und Sockel erlauben, ausgewählte Objekte zu umrunden und so mit den Augen von allen Seiten abzutasten. Es gilt besonders für Plastiken wie „Faun und Nixe“ oder die sich selbst entkleidende „Phryne“, wo durch das Spiel des Lichtes die Oberflächengestaltung und die Farbigkeit der rauhen oder polierten Bronze gut zur Geltung kommen. Dass Besucher einst wie heute von einer

sich windenden Schlange im Fußbodenmosaik, von einem Medusenhaupt sowie Theatermasken empfangen werden, hat den antiken Abwehrzauber gegen den bösen Blick zum Vorbild.

Der 1863 in Niederbayern geborene Müllersohn Franz Stuck hatte an der Münchner Akademie studiert und 1892 seinen Künstlerkollegen Max Klinger in Rom besucht. Die beiden begeistern sich für die Antike, und nur ein Jahr später entwirft Franz Stuck das Plakat der Künstlergemeinschaft „Münchner Secession“ mit dem Kopf der „Pallas Athene“. Der Athena-Kopf schmückt als Abguss einer römischen Kopie auch den Empfangssalon des Hauses.

Wer verwirrt ist, welches Objekt nun Abguss eines antiken Originals und welche Plastik ein originaler Stuck ist, dem hilft eine Broschüre weiter, die minutiös die Plastiken aufschlüsselt und verortet. Besonders spannend ist die Gegenüberstellung von zwei Kleinplastiken im Zentrum des Musikzimmers: Hier reitet mit Eleganz und Temperament die speerbewaffnete Amazone einem verwundeten Kentaur entgegen,



Im neuen Licht sind die Plastiken Franz von Stucks von allen Seiten zu entdecken. Foto: Jann Averwerser

der mit seiner Linken die Herzwunde bedeckt. „Bei Stuck sind die Frauen nie Opfer“, erläutert Brandlhuber. Vielmehr zeigt die Amazone Schönheit, Stärke und Leidenschaft – so das Motto der Ausstellung. Der männliche Kentaur – ein mythologi-

sches Mischwesen zwischen Pferd und Mann – verweist mit seiner Gestik auf die Verwundung. Damit zeigen sich neue Rollenbilder für Frau und Mann, die Stuck in diesen Plastiken zum Ausdruck bringt. Die Ausstellung verdeutlicht vor al-

lem die Verflechtung der Kunst des Franz von Stuck mit dem Bildprogramm der Antike. Die Broschüre erläutert darüber hinaus, wie ikonisch seine Werke wirkten. Denn die NS-Propaganda vereinnahmte den Athena-Kopf für ihre Ausstellungen

im Haus der Kunst. Weitere Konnotationen stellen sich bei dem schwertschwingenden Held ein, der unter dem Titel „Feinde ringsum“ Bezug nimmt auf den Ersten Weltkrieg: Solches Muskelspiel ist heutzutage eng verknüpft mit der Heldenverehrung und Ästhetik im Sozialistischen Realismus. Zu den Heroen des 19. Jahrhunderts zählte freilich auch Ludwig van Beethoven.

Wie modern Stuck dieses Thema interpretiert, zeigt ein Vergleich mit der Skulptur von Max Klinger in Leipzig: Dieser dekorierte den thronenden Beethoven mit verschiedenen Allegorien, Stuck dagegen umrahmt den Musiker mit schlichten, breiten Armlehnen und setzt ihn auf einen wuchtigen Block – eine ungleich modernere Gestaltung. Von oben herab blickt das Genie auf den Betrachter. Leider wurde das Modell nie verwirklicht und der Auftraggeber ist bisher unbekannt. Hier wartet noch Forschungsarbeit auf die Stuck-Spezialistin Brandlhuber. **DK**

Museum Villa Stuck, München, Prinzregentenstraße 60; bis zum 25. Oktober, geöffnet täglich außer montags von 11 bis 18 Uhr.